

Politikbrief

für Entscheider in Politik, Medien und Wirtschaft



Ausgabe 2/2025



Ein Meilenstein für die operative Versorgung

Uniklinik RWTH Aachen startet in neue Planungsphase

Inhalt



NACHGEFRAGT

- › Ein Meilenstein für die operative Versorgung: Uniklinik RWTH Aachen startet in neue Planungsphase

4



VERSORGUNG

- › Zweite erfolgreiche Kunstherz-Behandlung in der Klinik für Kinderherzchirurgie

20



PERSONALIE

- › Jasmin Shmalia zur neuen Pflegedirektorin an die Uniklinik RWTH Aachen berufen
- › Univ.-Prof. Dr. med. Max Christoph Liebau ist neuer Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
- › Univ.-Prof. Dr. med. Ajay Moza ist neuer Direktor der Klinik für Herzchirurgie
- › Ira-Katharina Petras spricht bei NRW-Auftaktveranstaltung zur Medienkompetenzförderung an Schulen

6



WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

- › Immunologen entdecken neuen Vorläufer von natürlichen Killer-Zellen
- › Forschende identifizieren Helferprotein PCYOX1L
- › Reduktion zellulärer Fitness durch Tumorzellen
- › Universitätsverbund stärkt Genomforschung

22



AUSZEICHNUNG

- › Felix Burda Award 2025 für KI-Projekt zur Darmkrebsprognose
- › Univ.-Prof. Dr. med. Christiane Kuhl und Univ.-Prof. Dr. med. Fabian Kießling in Academia Europaea aufgenommen
- › Jun.-Prof. Roman D. Bülow erhält Young Scientist ERAC Award
- › Hochkarätige Auszeichnung für Univ.-Prof. Dr. med. Rafael Kramann

14



SPENDEN UND ENGAGEMENT

- › 20.000 Euro für Kinderkardiologie: RTL unterstützt *Stiftung Universitätsmedizin Aachen*

25



KONTAKT & IMPRESSUM

Sprechen Sie uns gerne an!

28



Ein Meilenstein für die operative Versorgung: Uniklinik RWTH Aachen startet in neue Planungsphase



Ärztlicher Direktor Univ.-Prof.
Dr. med. Windolf im Interview.

Nach Jahren, in denen die baulichen Erweiterungspläne für den OP-Bereich des Hauses immer wieder verzögert oder ausgesetzt werden mussten, liegt nun ein neues, tragfähiges Konzept vor. Der geplante Neubau mit zwölf OP-Sälen und zentraler Aufbereitungseinheit stellt einen Meilenstein für die zukünftige Leistungsfähigkeit des Hauses dar. Parallel dazu läuft die Überarbeitung des Masterplans an. Wir sprechen darüber mit dem Ärztlichen Direktor und Vorsitzenden des Vorstands.

Herr Univ.-Prof. Windolf, wo stehen wir bei diesem Projekt aktuell? Die ursprünglichen Baupläne waren ja längere Zeit auf Eis gelegt.

Univ.-Prof. Windolf: Wir haben wieder eine klare und verlässliche Perspektive für die operative Infrastruktur unseres Hauses und das ist großartig. Die früheren Baupläne waren inhaltlich weit fortgeschritten, mussten aber aus finanziellen und strukturellen Gründen gestoppt werden. Das war eine schwierige Phase, weil wir wussten, dass unser OP-Bereich dringend modernisiert und erweitert werden muss, gleichzeitig fehlte die Planungssicherheit. Mit dem nun vorliegenden Konzept haben wir eine Lösung, die sowohl fachlich sinnvoll, wirtschaftlich tragfähig als auch zukunftsorientiert ist. Das gibt uns neuen Handlungsspielraum und stärkt die gesamte klinische Entwicklung.

Sie sprechen von einer neuen Perspektive. Wie würden Sie diese in wenigen Punkten beschreiben?

Univ.-Prof. Windolf: Die neue Perspektive für unser Haus lässt sich aus meiner Sicht in drei Schwerpunkte fassen. Wir erstellen erstens eine moderne, leistungsfähige Infrastruktur: Der Neubau schafft hochfunktionale, technologisch zukunftsfähige OP-Säle, die den steigenden medizinischen Anforderungen entsprechen. Durch die zentrale Aufbereitung, optimierte Materiallogistik und kürzeren Wege erhöhen wir zweitens die Prozessqualität und damit letztlich die Patientensicherheit. Drittens wissen wir jetzt, wohin die Reise geht. Das ist für die Mitarbeitenden enorm wichtig. Perspektive schafft Stabilität – und Stabilität ermöglicht gute Medizin. Das ist das Teamwork aller Beteiligten.

„Perspektive schafft Stabilität – und Stabilität ermöglicht gute Medizin.“



Wie stellt sich die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen im Ministerium für Kultur und Wissenschaft dar?

Univ.-Prof. Windolf: Ich möchte das ausdrücklich hervorheben: Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen im MKW ist fruchtbar, offen und sehr kooperativ. Wir erleben dort eine Haltung, in der es darum geht, zielgerichtet Lösungen zu entwickeln, die für das gesamte Haus tragfähig sind. Das betrifft sowohl die bauliche Planung als auch Themen wie Logistik, IT-Anbindung oder Ablaufdesign im OP. Diese Kooperation ist einer der Gründe, warum wir heute so weit sind.

Welche medizinischen Anforderungen sind Ihnen für den Neubau besonders wichtig?

Univ.-Prof. Windolf: Für den Neubau ist entscheidend, dass wir eine operative Infrastruktur schaffen, die sowohl heutigen als auch zukünftigen Anforderungen gerecht wird, vor allem im Blick auf die Raumgröße. Dazu gehören mehrere zentrale Aspekte: Einerseits benötigen wir OP-Säle mit hochmoderner und integrierter intraoperativer Bildgebung, beispielsweise für unsere Herzchirurgie, komplexe Tumorchirurgie und Notfallszenarien. Diese Bildgebung muss nahtlos in die OP-Prozesse eingebettet sein, damit Teams ohne Zeitverlust und ohne technische Reibungsverluste damit arbeiten können. Andererseits spielt die robotische Chirurgie eine immer größere Rolle. Unser Neubau muss daher baulich und technisch so ausgestattet sein, dass wir robotische Systeme optimal einsetzen können, inklusive ausreichend flexibler Raumgeometrien, geeigneter Deckenstatik, digitaler Konnektivität und klarer Medienführung. Robotische Assistenzsysteme benötigen stabile, ergonomische und technisch hochgerüstete Umgebungen. Ein weiterer zentraler Punkt ist die Lage des Neubaus: Der OP-Komplex wird zwischen dem Haupthaus und dem Versorgungsgebäude platziert. Diese Position ist bewusst gewählt, weil sie kurze Wege schafft, die Materiallogistik optimiert und die Anbindung an zentrale klinische Strukturen erheblich verbessert. Damit können wir sowohl die OP-Prozesse als auch die Sterilgutversorgung effizienter gestalten.

Das Projekt wird im Rahmen eines IPA-Verfahrens umgesetzt. Welche Bedeutung hat dieses Vorgehen aus Ihrer Sicht für den Bauablauf und die Zeitschiene des späteren OP-Zentrums?

„Traditionelle Bauprozesse stoßen bei Projekten dieser Dimension sehr schnell an Grenzen. Unterschiedliche Akteure planen nacheinander, Informationen gehen verloren, Schnittstellen werden zu Stolperstellen.“

zeugt, dass dieses Projekt nur mit einem IPA-Ansatz die Qualität erreichen kann, die wir brauchen: ein OP-Gebäude, das nicht nur technisch modern ist, sondern auch die operativen Abläufe unserer Teams optimal unterstützt.

Univ.-Prof. Windolf: Wir peilen 2032 an. Das IPA-Modell, also die Integrierte Projektabwicklung, ist für ein hochkomplexes Bauvorhaben wie dieses ein entscheidender Erfolgsfaktor. Eine Lernkurve heißt daher: Traditionelle Bauprozesse stoßen bei Projekten dieser Dimension sehr schnell an Grenzen. Unterschiedliche Akteure planen nacheinander, Informationen gehen verloren, Schnittstellen werden zu Stolperstellen. Das IPA-Verfahren strafft diese Prozesse. Hier sitzen Planer, Nutzer, Technik, Architekten, Klinik, MKW und Baupartner von Anfang an an einem Tisch. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen, Probleme werden transparent, und wir bekommen eine Planung, die nicht nur „auf dem Papier funktioniert“, sondern tatsächlich klinisch praxistauglich ist. Ich bin über-



© Sana-Klinikum Remscheid



Ab nächstem Jahr neue Pflegedirektorin:
Jasmin Shmalia

Jasmin Shmalia zur neuen Pflegedirektorin an die Uniklinik RWTH Aachen berufen

Aufsichtsrat und Vorstand der Uniklinik RWTH Aachen freuen sich, zum 1. Januar 2026 eine neue Vorstandskollegin begrüßen zu dürfen: Jasmin Shmalia wird künftig als Pflegedirektorin die strategische Weiterentwicklung des Pflegedienstes vorantreiben. Aktuell ist sie als Pflegedirektorin am Sana-Klinikum in Remscheid tätig.

Kompetenz für die Pflege mit nationaler und internationaler Perspektive

Mit Jasmin Shmalia gewinnt die Uniklinik RWTH Aachen eine ausgewiesene Pflegeexpertin mit langjähriger Leitungserfahrung, breitem fachlichen Know-how und wissenschaftlicher Kompetenz. Die gebürtige Solingerin war von 2014 bis 2019 Pflegedirektorin am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke. Derzeit ist sie als Pflegedirektorin am Sana-Klinikum in Remscheid tätig und zugleich Mitglied der Betriebsleitung. Nach ihrer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin am Städtischen Klinikum Solingen absolvierte Jasmin Shmalia ein Pflegemanagement-Studium (B.A.) sowie ein anschließendes Masterstudium im Gesundheitswesen (M.A.) an der Hochschule in Osnabrück.

Aktuell promoviert die 46-Jährige an der Universität Witten-Herdecke. Ergänzt wird ihr akademisches Profil durch zahlreiche Zusatzqualifikationen im Bereich des Qualitätsmanagements. Neben ihrer langjährigen Führungs- und Projekterfahrung bringt die Pflegeexpertin eine breite nationale und internationale Perspektive mit.

Jasmin Shmalia erhielt im Februar 2025 für ihr Engagement in der Kategorie „Fachkräftezuwanderung“ den Deutschen Fachkräftepreis des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Darüber hinaus wurde sie im April 2025 mit der Auszeichnung „Vorbildhafte Unternehmerin/Führungsfrau“ für ihr persönliches und berufliches Engagement geehrt.

Verbindend, impulsgebend und lösungsorientiert

„Frau Shmalia steht für eine klare und werteorientierte Führung mit fachlicher Tiefe und einem ausgeprägten Gestaltungswillen im Pflege- und Gesundheitswesen. Sie bringt nicht nur eine starke strategische Ausrichtung und Innovationskraft mit, sondern versteht sich als impulsgebend und lösungsorientiert, um die Pflege nachhaltig weiterzuentwickeln und zukunftssicher zu gestalten. Wir freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit und wünschen ihr erfolgreiches Wirken“, so Prof. Dr. rer. pol. Harald Schmitz, Vorsitzender des Aufsichtsrats.

Univ.-Prof. Dr. med. Joachim Windolf, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender der Uniklinik RWTH Aachen, betont: „Mit Frau Shmalia gewinnen wir eine Persönlichkeit, die Pflege als zentralen Wirkraum für Qualität und Menschlichkeit versteht. Mit ihrer umfassenden Expertise, ihrem Engagement in der Fachkräfteentwicklung sowie ihrer Nähe zur pflegerischen Praxis samt internationaler Perspektive wird sie mit ihrem Team die strategische Weiterentwicklung der Pflege in der Uniklinik RWTH Aachen vorantreiben.“

Jasmin Shmalia, designierte Pflegedirektorin der Uniklinik RWTH Aachen, ergänzt: „Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe. Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen möchte ich die Pflege weiter stärken, innovative Impulse setzen und die Voraussetzungen für eine zukunftsfähige universitäre Versorgung mitgestalten.“

„Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen möchte ich die Pflege weiter stärken, innovative Impulse setzen und die Voraussetzungen für eine zukunftsfähige universitäre Versorgung mitgestalten.“ – Jasmin Shmalia



Uniklinik RWTH Aachen begrüßt Univ.-Prof. Dr. med. Max Christoph Liebau als neuen Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Univ.-Prof. Dr. med. Max Christoph Liebau hat zum 01. September 2025 die Leitung der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin an der Uniklinik RWTH Aachen übernommen. Er tritt damit die Nachfolge von Univ.-Prof. Dr. med. Norbert Wagner an, der sich nach rund 18 Jahren als Klinikdirektor in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet hat. Vor seiner Berufung an die Uniklinik RWTH Aachen war Prof. Liebau als Oberarzt an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin sowie als Leiter des Sozialpädiatrischen Zentrums der Uniklinik Köln tätig.

Nach seinem Medizinstudium von 1997 bis 2005 in Freiburg, Madrid und Bristol setzte Prof. Liebau seine klinische Weiterbildung an den Universitätskliniken Freiburg und Köln fort. Im Rahmen einer engen abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit forschte er als Postdoc im nephrologischen Labor der Inneren Medizin II der Uniklinik Köln mit initialem Schwerpunkt auf Grundlagenforschung. Im Jahr 2013 begann der Mediziner seine Tätigkeit als Facharzt in der Abteilung für Pädiatrische Nephrologie an der Uniklinik Köln mit Erweiterung des Forschungsspektrums für klinische Fragen. Prof. Liebau wurde 2016 zum Stationsoberarzt in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Uniklinik Köln ernannt und übernahm seit 2017 Leitungsfunktionen im ambulanten Bereich.

Wissenschaft trifft Klinik: translationale pädiatrische Nephrologie im Fokus

Prof. Liebau verbindet seine klinische Erfahrung als zertifizierter pädiatrischer Nephrologe mit seiner Ausbildung in Zell- und Molekularbiologie. Seine Forschungsgruppe verfolgt einen translationalen Ansatz zur Erforschung genetisch bedingter Nierenerkrankungen mit besonderem Schwerpunkt auf polyzystischen Nierenerkrankungen, zum Beispiel der autosomal rezessiven polyzystischen Nierenerkrankung (ARPKD). Polyzystische Nierenerkrankungen gehören zu den häufigsten und schwerwiegendsten nephrologischen Erkrankungen im Kindesalter und sind eine der Hauptursachen für eine dialysepflichtige chronische Niereninsuffizienz.

Prof. Liebaus Forschungsgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, die molekularen Mechanismen der Zystenbildung und Nierenfibrose bei zystischen Nierenerkrankungen besser zu verstehen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Funktion von Fibrozystin, dem Protein, das bei der ARPKD am häufigsten betroffen ist. Mithilfe umfangreicher Screening-Methoden konnte die Arbeitsgruppe Einblicke in die molekulare Pathophysiologie der ARPKD gewinnen. Diese Erkenntnisse dienen nun als Grundlage für die Erforschung möglicher Therapieansätze.

Neben zellbiologischen Untersuchungen wird auch die klinische Charakterisierung von pädiatrischen Patientinnen und Patienten mit Nierenerkrankungen im Rahmen internationaler Beobachtungsstudien erforscht. Diese Forschungsarbeiten können als translationale Ansätze zur Grundlage zukünftiger klinischer Studien und einer verbesserten Patientenversorgung beitragen.

Für seine wissenschaftlichen Leistungen erhielt Prof. Liebau zahlreiche Förderungen und Auszeichnungen, darunter den Adalbert-Czerny-Preis, die höchste wissenschaftliche Ehrung der deutschen Pädiatrie. Er ist als Mitglied und in Leitungsfunktion in zahlreichen nationalen und internationalen Expertengremien und Fachgesellschaften aktiv.

Neue Impulse für die Kinder- und Jugendmedizin

Mit Prof. Liebau gewinnt die Uniklinik einen renommierten Experten auf dem Gebiet der Diagnostik und Therapie im Bereich der Kinder- und Jugendmedizin. Der 48-Jährige blickt seiner neuen Aufgabe als Klinikdirektor und Lehrstuhlinhaber mit großer Erwartung entgegen: „Ich freue mich auf die anstehenden Aufgaben und darauf, auf den hervorragenden Vorarbeiten von Prof. Wagner und des gesamten Teams aufzubauen. In der modernen Kinder- und Jugendmedizin sind Lehre und Forschung mit klinischer Versorgung der Kinder und Jugendlichen sehr eng verknüpft, um unseren Patientinnen und Patienten die bestmögliche interdisziplinäre Versorgung zukommen zu lassen. Eine Aufgabe der Zukunft ist es dabei, neue Therapie- und Versorgungsmöglichkeiten insbesondere den Kindern und Jugendlichen mit chronischen Erkrankungen sowie ihren Familien zugänglich zu machen.“



Seit dem **01. September 2025** ist Univ.-Prof. Dr. med. Max Christoph Liebau neuer Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin.



Feierliche Schlüsselübergabe

Im Rahmen einer feierlichen Schlüsselübergabe wurden Univ.-Prof. Dr. med. Norbert Wagner und Univ.-Prof. Dr. med. Max Liebau im Beisein zahlreicher Kolleginnen und Kollegen verabschiedet beziehungsweise willkommen geheißen. Univ.-Prof. Dr. med. Joachim Windolf, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender, wünscht dem Neuzugang einen guten Start und erfolgreiches Wirken.

Prof. Windolf betont: „Mit Prof. Liebau gewinnt die Universitätsmedizin eine herausragende Persönlichkeit mit exzellenter wissenschaftlicher und klinischer Expertise. Seine interdisziplinäre Arbeitsweise und sein Engagement für eine patientenzentrierte Versorgung werden die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendmedizin nachhaltig prägen. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit und heißen ihn herzlich willkommen.“



Seit dem **01. JUNI 2025**
ist Univ.-Prof. Dr. med.
Ajay Moza Leiter der
Klinik für Herzchirurgie.



Faszination Herzchirurgie
Podcast mit Prof. Moza



Univ.-Prof. Dr. med. Ajay Moza ist neuer Direktor der Klinik für Herzchirurgie

Seit dem 01. Juni 2025 ist Univ.-Prof. Dr. med. Ajay Moza neuer Direktor und Lehrstuhlinhaber der Klinik für Herzchirurgie an der Uniklinik RWTH Aachen. Bereits seit einem Jahr war er kommissarischer Direktor der Klinik und ist dadurch mit allen Abläufen und Mitarbeitenden bestens vertraut.

In Bonn-Beuel geboren, studierte und promovierte Prof. Moza an der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes. Im Vorfeld seiner Approbation absolvierte er seine Famulaturen in Bombay (Indien), Ontario (Kanada) und Hochzirl (Österreich). Nach einem einjährigen Aufenthalt als DAAD-Stipendiat in den USA startete Prof. Moza 1999 seine chirurgische Karriere als Assistenzarzt an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH). 2004 wechselte er dann schließlich an die Uniklinik RWTH Aachen, wo er seither – mit einer kurzen Unterbrechung von 2011 bis 2012 für seine Arbeit als Consultant Cardiac Surgeon in London – tätig ist.

Innovative Medizin – Patientinnen und Patienten im Blick

„Ich freue mich sehr auf die neue, verantwortungsvolle Aufgabe, die Herzchirurgie in einem Krankenhaus der Maximalversorgung mit überregionaler Bedeutung weiter voranzutreiben“, so Prof. Moza. Seine klinischen Schwerpunkte liegen in der mechanischen Herz-Kreislaufunterstützung/Kunstherztherapie, in der komplexen Aorten- und Aortenbogen-Chirurgie sowie in der minimalinvasiven Herzchirurgie, die der 52-Jährige an der Uniklinik RWTH Aachen ausbauen möchte.

Die Operationsmethoden und -möglichkeiten in der Herzchirurgie haben sich in der letzten Jahresdekade rasant und enorm gewandelt. „Musste man früher noch für jegliche Eingriffe den Brustkorb öffnen, können wir heute die allermeisten Herz-erkrankungen minimalinvasiv, sprich mit kleinsten Schnitten, diagnostizieren und behandeln“, erläutert Prof. Moza. Solche innovativen Verfahren sind im Vergleich zu konventionellen OP-Methoden nicht nur deutlich schonender für Patientinnen und Patienten, sondern können auch den Heilungsprozess verkürzen.

Voraussetzung für die erfolgreiche Anwendung dieser Hightech-Medizin ist jahrelange Erfahrung und große fachliche Expertise, die der zweifache Familienvater im Laufe seiner Karriere als Herzchirurg erfolgreich sammeln und erlangen konnte. „Für mich ist eine erfolgreiche Behandlung immer das Ergebnis einer Teamleistung“, erklärt der neue Klinikdirektor und ergänzt: „Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, auf die individuellen Bedürfnisse unserer herzkranken Patienten bestmöglich einzugehen und das geht eben nur im Team.“

Gebündelte Expertise

Ebenso freut sich Prof. Moza auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen im gemeinsamen Westdeutschen Herzzentrum an der Uniklinik RWTH Aachen: „Durch die enge und fachübergreifende Zusammenarbeit im modernsten Zentrum für Herz- und Gefäßkrankheiten der Region gewährleisten wir, dass unsere Patientinnen und Patienten die individuell bestmögliche Therapie erhalten.“

Evidenzbasierte Versorgungsforschung

Auch 25 Jahre nach seinem Karrierestart hat seine Faszination für das schlagende Organ nicht nachgelassen. Ganz im Gegenteil: An seinem Beruf reizt den designierten Klinikdirektor vor allem die Vielseitigkeit sowie der Dreiklang aus Forschung, Lehre und Krankenversorgung. Dabei legt Prof. Moza seinen wissenschaftlichen Fokus unter anderem auf die Adaptations-mechanismen des rechten Herzens. Als Bereichsleiter für mechanische Herz-Kreislaufunterstützung/Aortenchirurgie möchte er beispielsweise bei herzchirurgischen Patientinnen und Patienten untersuchen, wie weit der rechte Ventrikel unter kontinuierlicher Ableitung von Druck-Volumen-Beziehungen mithilfe der Conductance-Katheter-Methode adaptieren kann.



Ira-Katharina Petras spricht bei NRW-Auftaktveranstaltung zur Medienkompetenzförderung an Schulen

Ira-Katharina Petras, Klinische Psychologin und Leiterin der Arbeitsgruppe „Digitale Medizin“ in der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters an der Uniklinik RWTH Aachen, war am 20. August 2025 als Referentin bei der landesweiten Auftaktveranstaltung „Kompetent im Netz – sicher, kritisch und bewusst“ in Düsseldorf zu Gast.

Die vom Ministerium für Schule und Bildung NRW gemeinsam mit der Medienberatung NRW ausgerichtete Veranstaltung markierte den Startschuss für eine umfassende Initiative zur Förderung von Medienkompetenz und Demokratiebildung an Schulen. Rund um Themen wie Desinformation, Cybermobbing und digitale Gesundheitsrisiken kamen zahlreiche Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Prävention und Praxis mit Lehrkräften, Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern sowie Beratungsfachkräften ins Gespräch.

In ihrem Vortrag „Digital gesund oder krank? Die Verantwortung liegt bei uns!“ beleuchtete Petras Chancen und Risiken digitaler Mediennutzung für Kinder und Jugendliche. Sie betonte die Verantwortung von Schule, Elternhaus und Gesellschaft, junge Menschen zu einem gesunden und reflektierten Umgang mit digitalen Angeboten zu befähigen. „Digitale Medien sind aus dem Alltag von Kindern und Jugendlichen nicht mehr wegzudenken. Umso wichtiger ist es, ihre Nutzung so zu begleiten, dass Gesundheit und Entwicklung nachhaltig geschützt und gefördert werden können“, erklärte Petras.

Neben Fachvorträgen bot die Veranstaltung auch einen „Markt der Möglichkeiten“, bei dem zahlreiche Institutionen ihre Präventions- und Unterstützungsangebote präsentierten. Ab dem Schuljahr 2025/2026 wird die Initiative durch ein breites Online-Informationsangebot für Lehrkräfte, pädagogisches Personal sowie Eltern ergänzt.



Ira-Katharina Petras ist klinische Psychologin und Leiterin der AG Digitale Medizin in der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters an der Uniklinik RWTH Aachen



Faszination Klinische Psychologie und Digitale Medizin – Im Gespräch mit Ira-Katharina Petras

Stellen Sie sich vor, Sie sind auf dem Weg zur Arbeit und bemerken nach zehn Minuten Fahrt, dass Sie das Handy zu Hause vergessen haben. Was tun Sie? Umkehren, obwohl Sie dann zu spät zur Arbeit kommen? Oder weiterfahren, um es noch pünktlich zu schaffen? Für Erwachsene sowie Kinder und Jugendliche gehört die Nutzung von Smartphone, Tablet und Co. zum Alltag. Warum es wichtig ist, Kindern den richtigen Umgang mit Medien und vor allem dem Smartphone beizubringen, weshalb Erwachsene die digitale Welt der Kinder kennen sollten und warum man den eigenen Medienkonsum im Auge behalten sollte, erklärt Ira-Katharina Petras, Klinische Psychologin und Leiterin der AG Digitale Medizin in der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters an der Uniklinik RWTH Aachen, in der neuen Folge „Faszination Medizin“.





Felix Burda Award 2025 für KI-Projekt zur Darmkrebsprognose

Ein Forschungsteam unter Beteiligung von Univ.-Prof. Dr. med. Dipl.-Phys. Daniel Truhn, M. Sc., Leiter des Labors für Künstliche Intelligenz in der Medizin an der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie sowie Xiaofeng Jiang, Gaststipendiat an der Uniklinik RWTH Aachen, haben den Felix Burda Award 2025 erhalten. Die Auszeichnung wurde in der Kategorie „Medizin und Wissenschaft“ am 09. Mai 2025 in Berlin verliehen. Das Projekt wertet mithilfe von künstlicher Intelligenz Gewebeproben von Darmkrebspatienten aus, um individuelle Risiken sowie Krankheitsverläufe zu identifizieren und eine präzise Behandlung zu ermöglichen.

Jeder 15. Mann und jede 19. Frau erkrankt statistisch gesehen im Leben an Darmkrebs, was Darmkrebs zur zweithäufigsten Krebsart in Deutschland macht. Umso wichtiger sind die Prävention und optimierte Behandlung, wofür das multizentrische Forschungsprojekt einen wertvollen Beitrag liefert. Das entwickelte Deep-Learning-Modell gruppert die an Darmkrebs erkrankten Patientinnen und Patienten anhand von Gewebeproben individuell in Risikogruppen ein und ermöglicht eine genaue Vorhersage des Krankheitsverlaufs. Durch die Open-Source-Codierung haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weltweit die Möglichkeit, das KI-Modell zu nutzen und die translationale Forschung zu unterstützen.

Bei der Preisverleihung des Felix Burda Awards waren Betroffene, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Politikerinnen und Politiker sowie prominente Personen des öffentlichen Lebens anwesend. Stellvertretend für das gesamte Forschungsteam nahmen Prof. Dr. med. Daniel Truhn, Xiaofeng Jiang, Projektleiter Prof. Dr. med. Jakob Nikolas Kather und PD Dr. med. Sebastian Förtsch den Preis entgegen.

Hier gelangen Sie direkt zur Publikation:



V.l.n.r.: Dietmar Frey (Director Charité Lab for Artificial Intelligence in Medicine), Daniel Truhn (Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Uniklinik RWTH Aachen), Jakob Nikolas Kather (EKFZ für Digitale Gesundheit), Sebastian Förtsch (Institut für Pathologie, Universitätsmedizin Mainz), Xiaofeng Jiang (EKFZ für Digitale Gesundheit, Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Uniklinik RWTH Aachen).





Weiterführende Informationen zu Univ.-Prof. Dr. med. Christiane Kuhl und den ihr verliehenen Auszeichnungen sowie Funktionen finden Sie hier:



Univ.-Prof. Dr. med. Christiane Kuhl und Univ.-Prof. Dr. med. Fabian Kießling als Mitglieder in die Academia Europaea aufgenommen

Univ.-Prof. Dr. med. Christiane Kuhl, Direktorin der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie sowie Univ.-Prof. Dr. med. Fabian Kießling, Inhaber des Lehrstuhls für Experimentelle Molekulare Bildgebung und Direktor des Instituts für Experimentelle Molekulare Bildgebung, beide Uniklinik RWTH Aachen, wurden als Vollmitglieder in die Academia Europaea aufgenommen. Die Wahl erfolgte nach einem strengen Auswahlverfahren.

Die Academia Europaea ist eine europäische Akademie, die sich der Förderung exzellenter wissenschaftlicher Leistungen in verschiedenen Disziplinen verschrieben hat. Diese reichen von den Geistes- und Sozialwissenschaften bis hin zur Medizin sowie den Natur- und Technikwissenschaften. Ihre rund 5.500 Mitglieder, darunter zahlreiche Nobelpreisträgerinnen und -träger, werden ausschließlich auf Einladung und nach sorgfältiger wissenschaftlicher Prüfung aufgenommen. Gemeinschaftliches Ziel ist es, Lernen, Bildung und Forschung zu fördern.

Die Aufnahme von Univ.-Prof. Dr. med. Christiane Kuhl sowie Univ.-Prof. Dr. med. Fabian Kießling als Mitglieder der Academia Europea stärkt auch das internationale Ansehen der Uniklinik RWTH Aachen in der wissenschaftlichen Landschaft.



Weiterführende Informationen zu Univ.-Prof. Dr. med. Fabian Kießling und seinen Auszeichnungen finden Sie hier:





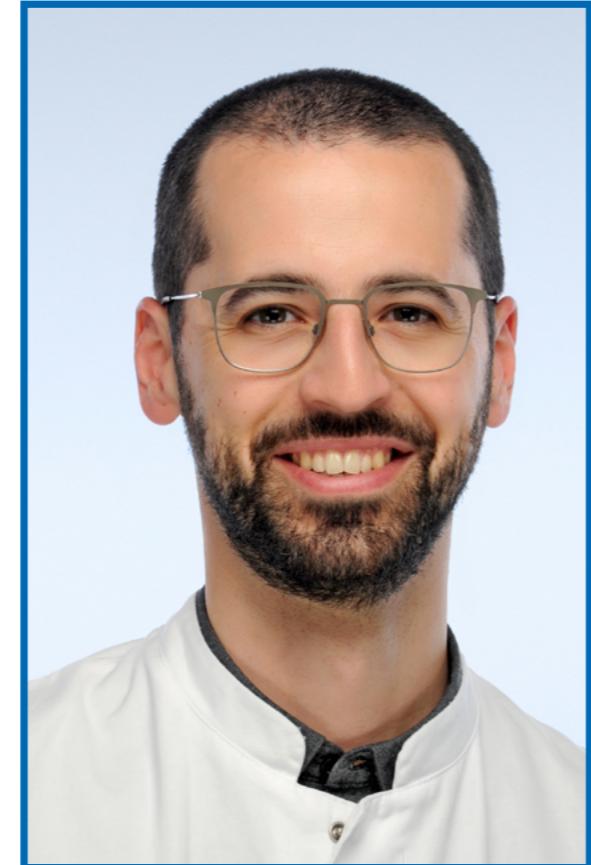
Jun.-Prof. Roman D. Bülow erhält Young Scientist ERAC Award

Jun.-Prof. Dr. med. Roman D. Bülow, Juniorprofessor für digitale Pathologie am Institut für Pathologie an der Uniklinik RWTH Aachen, wurde mit dem „ERAC Innovation in Nephrology in the Age of Digital Revolution Award“ durch die Leading European Nephrology (ERA) ausgezeichnet. Die Verleihung des Awards fand im Rahmen des 62. ERA-Kongresses, vom 04. bis 07. Juni 2025 statt. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert.

In seiner Forschung beschäftigt sich Prof. Bülow mit computer-gestützten Ansätzen in der Pathologie – insbesondere mit Pathomics bei klassischen Nierenbiopsien sowie mit der Auswertung von Multiplex-Bildern zur Weiterentwicklung der klinischen und translationalen Nephropathologie. Die Auszeichnung für seine Arbeit unterstreicht auch den internationalen Ruf der Uniklinik RWTH Aachen als Standort für exzellente Forschung.

Über die European Renal Association (ERA)

Die European Renal Association (ERA) zählt zu den größten nephrologischen Fachgesellschaften weltweit. Ihr Ziel ist es, die Auswirkungen von Nierenerkrankungen zu verringern – unter anderem durch die Förderung von Forschung in den Bereichen klinische Nephrologie, Dialyse und Transplantationsmedizin.

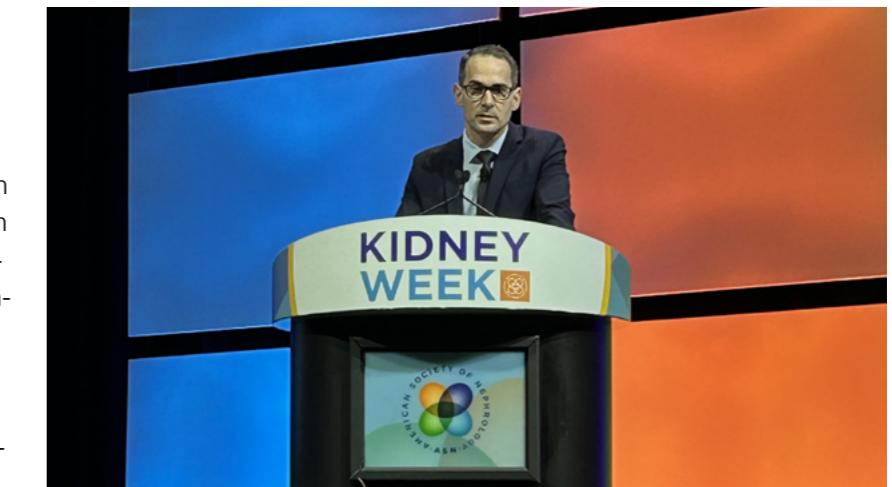


Hochkarätige Auszeichnung für Univ.-Prof. Dr. med. Rafael Kramann

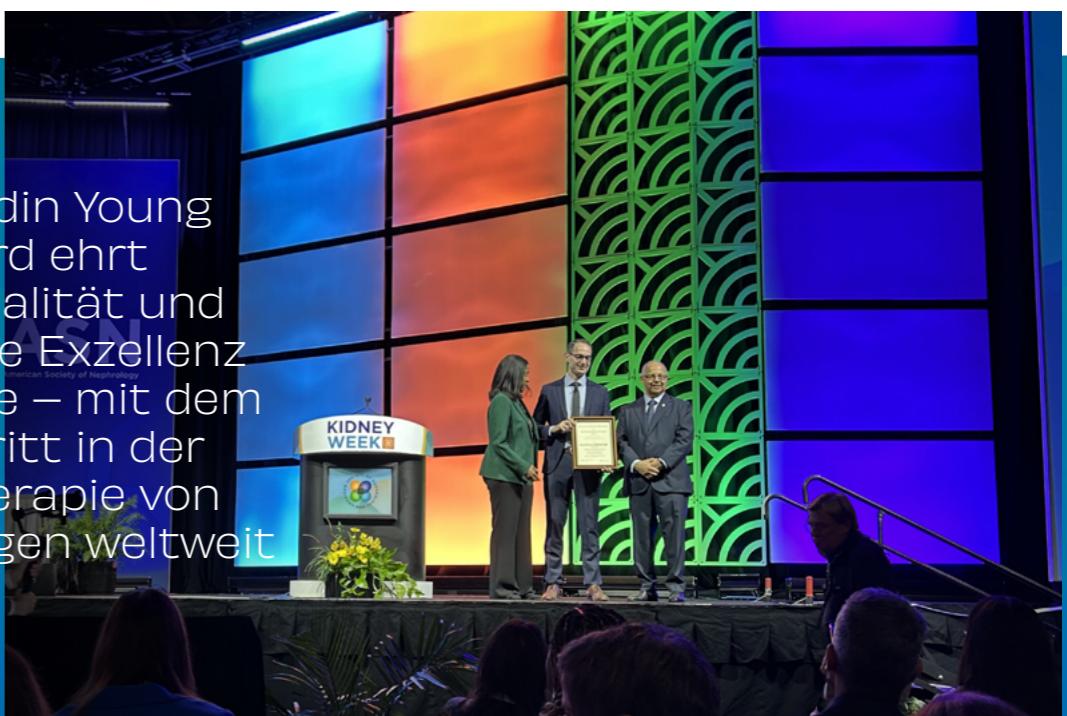
Univ.-Prof. Dr. med. Rafael Kramann, Direktor der Klinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten, rheumatologische und immunologische Erkrankungen (Medizinische Klinik II) an der Uniklinik RWTH Aachen, ist mit dem angesehenen Donald W. Seldin Young Investigator Award ausgezeichnet worden. Die American Society of Nephrology (ASN) und die American Heart Association (AHA) verleihen diesen Preis jährlich an Wissenschaftler, die durch außergewöhnliche Forschungsleistungen in der Nephrologie hervorstechen. Es handelt sich um eine der höchsten internationalen Auszeichnungen in der Nephrologie, die nur sehr selten an Forscher außerhalb der USA vergeben wird.

Prof. Kramann erhält den Preis in Anerkennung seiner wegweisenden Beiträge zur Erforschung von chronischen Nierenerkrankungen, Fibrose und kardiovaskulären Komplikationen. Seine Arbeiten haben wesentlich zum Verständnis der zellulären Mechanismen der Krankheitsprogression beigetragen – insbesondere im Bereich der Fibrose, einem zentralen Treiber chronischer Organschädigung.

Als einer der internationalen Pioniere in der Anwendung von Single-Cell- und Spatial Genomics hat Prof. Kramann neue Einblicke in die zelluläre Heterogenität und Mikroarchitektur der Niere gewonnen. Diese Technologien ermöglichen es, Krankheitsprozesse mit bislang unerreichter Auflösung zu analysieren und neue therapeutische Zielstrukturen zu identifizieren. „Diese Auszeichnung ist eine große Ehre und zugleich Motivation, unsere Forschung an der Schnittstelle von Grundlagenwissenschaft und klinischer Anwendung weiter zu intensivieren“, so Prof. Kramann.



Der Donald W. Seldin Young Investigator Award ehrt Innovation, Originalität und wissenschaftliche Exzellenz in der Nephrologie – mit dem Ziel, den Fortschritt in der Diagnose und Therapie von Nierenerkrankungen weltweit voranzutreiben.





Zweite erfolgreiche Kunstherz-Behandlung in der Klinik für Kinderherzchirurgie und Chirurgie angeborener Herzfehler der Uniklinik RWTH Aachen

Zum zweiten Mal hat das Team der Klinik für Kinderherzchirurgie und Chirurgie angeborener Herzfehler der Uniklinik RWTH Aachen unter der Leitung von Klinikdirektor Univ.-Prof. Dr. med. André Rüffer erfolgreich ein Kunstherz bei einem Kind eingesetzt. Die Dreijährige konnte durch die Behandlung ohne eine Herztransplantation wieder vollständig genesen.

„Als die dreijährige Layan aufgrund eines Herz-Kreislauf-Schocks stationär bei uns aufgenommen wurde, war es schon fast zu spät für die kleine Patientin. Kurz nach ihrem Eintreffen in unserer Klinik zeigten sich bereits Anzeichen eines beginnenden Leber- und Nierenversagens. Ohne die rechtzeitige Behandlung mit einem Kunstherz wäre sie höchstwahrscheinlich kurz nach der Aufnahme verstorben“, erinnert sich Klinikdirektor Univ.-Prof. Dr. med. André Rüffer.

Ein externes Unterstützungssystem (ECLS) entlastete das Herz der Dreijährigen zunächst vorübergehend. Bei dieser Art der Behandlung bleibt der Brustkorb geöffnet und die Patientinnen und Patienten werden beatmet. Nach der Stabilisierung der Nieren- und Leberfunktion erfolgte dann die Implantation eines ventrikulären Unterstützungs-systems (VAD) vom Typ Berlin Heart EXCOR® Pediatric anstelle des ECLS. Das spezielle parakorporale VAD der deutschen Firma Berlin Heart ist für Kinder und Säuglinge derzeit das einzige zugelassene System. Bei Jugendlichen findet die Pumpe des Kunstherzens innerhalb des Brustkorbs Platz. Aufgrund der geringen Körpergröße treibt bei Kindern und Säuglingen, wie es auch bei Layan der Fall war, eine externe Pumpe das System an. Die Kanülen werden dabei aus der Haut geführt und mit der Antriebseinheit verbunden, welche das Herz in der Pumpleistung unterstützt.

Gemeinsam für eine erfolgreiche Behandlung

„Aus chirurgischer Perspektive handelt es sich bei der Kunstherzimplantation um einen Routineeingriff“, sagt Prof. Rüffer. „Kunstherzsysteme erfordern generell einen interdisziplinären und multiprofessionellen Einsatz diverser Fachabteilungen. Die Kinderherzchirurgie und das Team der Kinderkardiologie um Prof. Herberg gehen dabei traditionell immer Hand in Hand.“ Herausfordernd ist laut Prof. Rüffer vor allem die weitere Behandlung der Patientinnen und Patienten. Neben der Feineinstellung am VAD-System sowie der medikamentösen Einstellung der Blutgerinnung ist auch die Integration der Patientinnen und Patienten mitsamt ihren Familien auf der Station in der Klinik für Kinderkardiologie und Angeborene Herzfehler eine zentrale Aufgabe.

Die Überbrückung (bridge) durch ein VAD erfolgt entweder bis zur Erholung der Herzfunktion (bridge-to-recovery) oder bis zur Herztransplantation (bridge-to-transplant). Eine Erholung des Herzens wird in der Regel innerhalb von drei Monaten erwartet, im Fall einer Transplantation sind hingegen Wartezeiten von mehreren Jahren auf ein Spenderorgan nicht ungewöhnlich. Beide Wege zur Genesung standen Layan von Anfang an offen. Umso mehr freute sich das Klinikteam und Layans Familie, dass sich ihre Herzfunktion nach drei Monaten auch ohne eine Herztransplantation optisch verbesserte.

Vollständige Genesung ohne Herztransplantation

Nach der Verbesserung erfolgte ein erster Entwöhnungsversuch vom VAD mit einem begleitenden diagnostischen Herzkatheter. Allerdings zeigte sich unter der Reduktion der Pumpenfrequenz weiterhin eine eingeschränkte Belastungsfähigkeit der Patientin sowie eine unzureichende Herzfunktion. Die Unterstützung durch das VAD wurde daraufhin fortgeführt. „Zur weiteren Förderung der Erholung des linken Herzens entschieden wir uns für die Anlage eines zentralen pulmonalarteriellen Bandings“, erklärt Prof. Rüffer. „Bei diesem neuen Verfahren öffnen wir den Brustkorb erneut und legen ein Bändchen um die zentrale Lungenarterie. Durch die Drosselung der Lungenarterie kommt es zu einem Druckanstieg in der ‚gesunden‘ rechten Herzkammer, wodurch sich die Kammernscheidewand nach links verschiebt und die Pumpleistung des linken Herzens unterstützt wird. Die darauffolgenden echokardiographischen Kontrollen zeigten eine schrittweise verbesserte Pumpfunktion von Layans Herz.“ Nach weiteren drei Monaten konnte das Kunstherz wieder entnommen werden und Layan durfte die Uniklinik RWTH Aachen kerngesund verlassen. Layan war bereits die zweite kleine Patientin, die durch den Einsatz des Berlin Heart Systems als bridge-to-recovery in der Uniklinik RWTH Aachen ohne eine Herztransplantation vollständig genesen konnte. Bereits Anfang des Jahres 2024 rettete Prof. Dr. Rüffer zusammen mit seinem Team aus der Kinderherzchirurgie und dem Team der Kinderkardiologie um Univ.-Prof. Dr. med. Ulrike Herberg dem Säugling Theo nach akutem Herzversagen mithilfe des VAD-Systems das Leben.



„Als die dreijährige Layan aufgrund eines Herz-Kreislauf-Schocks stationär bei uns aufgenommen wurde, war es schon fast zu spät für die kleine Patientin. Kurz nach ihrem Eintreffen in unserer Klinik zeigten sich bereits Anzeichen eines beginnenden Leber- und Nierenversagens. Ohne die rechtzeitige Behandlung mit einem Kunstherz wäre sie höchstwahrscheinlich kurz nach der Aufnahme verstorben“, erinnert sich Klinikdirektor Univ.-Prof. Dr. med. André Rüffer.





Immunologen der Uniklinik RWTH Aachen und Uniklinik Düsseldorf entdecken neuen Vorläufer von natürlichen Killer-Zellen im menschlichen Thymus



Forschende der AG „Natürliche Killer (NK)-Zellen und Innate Lymphoid Cells (ILCs)“ am Institut für Immunologie der Uniklinik RWTH Aachen sowie der AG „Natürliche Immunität“ am Institut für Transplantationsdiagnostik und Zelltherapeutika (ITZ) des Universitätsklinikums Düsseldorf haben einen bisher unentdeckten Vorläufer von natürlichen Killer-Zellen (NK-Zellen) im menschlichen Thymus identifiziert. Das Team um Dr. rer. nat. Sabrina B. Bennstein und Prof. Dr. Markus Uhrberg kooperierte dafür mit Kolleginnen und Kollegen aus Düsseldorf, Bonn und Duisburg. Die Publikation mit dem Titel „A human NK cell progenitor that originates in the thymus and generates KIR+NKG2A- NK cells“ ist im renommierten Journal *Science Advances* erschienen.



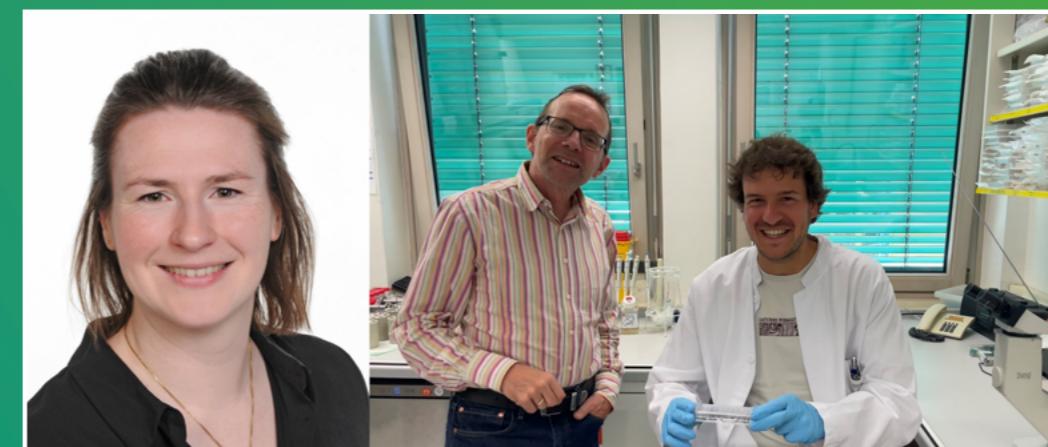
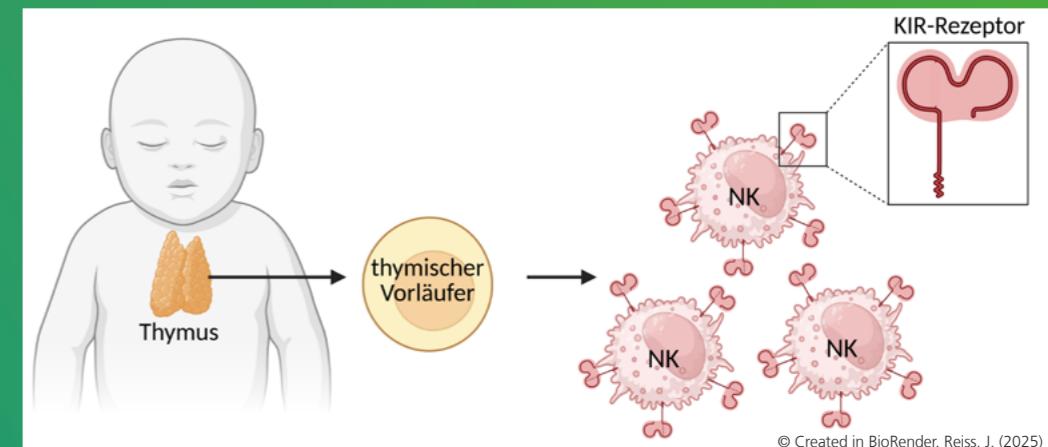
Der Thymus ist als lymphatisches Organ ein wichtiger Teil des menschlichen Immunsystems. Bisher war der Thymus vor allem als Entwicklungsort von T-Zellen (Immunzellen des adaptiven Immunsystems) bekannt. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts für Immunologie und des Instituts für Transplantationsdiagnostik und Zelltherapeutika (ITZ) haben zusammen mit ihren interdisziplinären Kooperationspartnern nun einen Vorläufer entdeckt, der spezifisch NK-Zellen mit sogenannten KIR-Rezeptoren generiert. Diese KIR+ NK-Zellpopulation ist besonders interessant für translationale Forschungsansätze und könnte auch in der zukünftigen Krebstherapie eine Rolle spielen.



Das Projekt wurde am Institut für Transplantationsdiagnostik und Zelltherapeutika (ITZ) des Universitätsklinikums Düsseldorf gestartet. Nach dem Wechsel von Dr. Bennstein an die Uniklinik RWTH Aachen ins Institut für Immunologie wurde die Forschung als Kooperation mit dem Universitätsklinik Düsseldorf fortgeführt, allen voran mit dem zweiten korrespondierenden Autor Prof. Dr. Markus Uhrberg und dem Erstautoren Julian Reiß (Doktorand). Darüber hinaus beteiligten sich die Kinderklinik in Düsseldorf, PRECISE am DZNE in Bonn und die Herzchirurgie am Klinikum Duisburg an dem Forschungsprojekt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Medizinische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) und der Klaus Tschira Boost Fund stellten Drittmittel bereit.



Publikation



V.l.n.r.: Dr. rer. nat. Sabrina B. Bennstein, zweiter korrespondierender Autor Prof. Dr. Markus Uhrberg und Erstautor Julian Reiß.

Forschende der Uniklinik RWTH Aachen identifizieren Helferprotein: PCYOX1L ist beteiligt an synaptischer Übertragung



Ein Team um Univ.-Prof. Dr. Stefan Gründer, Direktor des Instituts für Physiologie an der Uniklinik RWTH Aachen, und Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Dominik Wiemuth hat in einer neuen Publikation das Protein PCYOX1L als Interaktionspartner des wichtigen hippocampalen Rezeptors ASIC1a identifiziert. Die Arbeit mit dem Titel „The secreted protein PCYOX1L controls the surface expression of acid-sensing ion channel 1a“ wurde in der renommierten Fachzeitschrift *Science Advances* veröffentlicht.

Der säureempfindliche Ionenkanal 1a (ASIC1a) ist ein spezieller Rezeptor in Nervenzellen, der auf Säure (Protonen) reagiert und dadurch Signale im Gehirn beeinflusst. Bislang war nicht bekannt, wie der Rezeptor an die Oberfläche der jeweiligen Zelle gelangt, um dort als synaptischer Signalverstärker zu agieren. Um dies herauszufinden, haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts für Physiologie an der Uniklinik RWTH Aachen, allen voran Dr. Sven Kuspiel, ASIC1a aus Gehirnen von Mäusen extrahiert. So konnten sie die Interaktionspartner des Rezeptors näher untersuchen. Dabei entdeckten die Forschenden das Protein PCYOX1L, welches an ASIC1a andockt.

Interview zur Publikation



Beeinflusst Lernen und Erinnern

Experimente bestätigten, dass PCYOX1L die Oberflächenexpression des säureempfindlichen Ionenkanals kontrolliert. Ist die Signalübertragung des Proteins unterbrochen, so wird die Langzeitpotenzierung im Hippocampus erheblich gestört. Somit stellt PCYOX1L einen wichtigen Baustein innerhalb der synaptischen Plastizität des menschlichen Gehirns dar und beeinflusst Lern- und Erinnerungsprozesse.



Universitätsverbund in NRW stärkt Spitzeneinrichtung zur Genomforschung

Die Uniklinik RWTH Aachen hat in Kooperation mit den Universitäten Köln, Bonn und Düsseldorf die Gründung einer Gemeinsamen Wissenschaftlichen Einrichtung (GWE) zum 01. Januar 2025 beschlossen. Damit wurde der bestehende Forschungsverbund das West German Genome Center (WGGC) in eine neue Form der Institutionalisierung überführt. Sprecher für den Standort Aachen ist Univ.-Prof. Dr. med. Ingo Kurth, Direktor des Zentrums für Humangenetik und Genommedizin. Co-Sprecher ist Prof. Dr. rer. nat. Thomas Eggermann aus dem selbigen Zentrum, der wie Dr. rer. nat. Julia Franzen, Leiterin der IZKF Genomics Facility, ebenfalls Teil des Vorstands des WGGC ist.

Das West German Genome Center wird somit auf eine neue rechtliche Grundlage gestellt und kann damit auf internationalem Niveau die Genomforschung in der Medizin und den Lebenswissenschaften ausbauen. Die Neugründung als GWE stellt sicher, dass die Partner bereits geschaffene Strukturen erhalten und etablierte Technologien weiterentwickeln können. Das Zentrum stellt hochmoderne Genomtechnologien für die medizinische Forschung, die Biodiversitätsforschung, die Pflanzenzüchtung und für weitere Bereiche der Genetik zur Verfügung.

Das WGGC wurde im Jahr 2019 zunächst als von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes „Next Generation Sequencing Competence Center“ gegründet. Seit 2024 wird es durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen (MKW) unterstützt und hat sich als erste zentrale Infrastruktureinrichtung für die Generierung und Verarbeitung von Genomdaten in Nordrhein-Westfalen etabliert. Die eingesetzten „Next Generation Sequencing“-Methoden erlauben eine Analyse von DNA, die sehr viel schneller und effizienter als frühere Methoden eingesetzt werden kann, um zum Beispiel die Ursachen einer genetisch bedingten Erkrankung herauszufinden. Die gewonnenen Daten haben viele Anwendungsgebiete, unter anderem in der Alters- und Krebsforschung, der Forschung zu neurodegenerativen und entzündlichen Erkrankungen, in der virologischen und mikrobiologischen Forschung, der Biodiversitätsforschung und der Pflanzenzüchtung.

Das Netzwerk der vier Universitäten wird zur Weiterentwicklung der Technologien zur Genomanalyse beitragen. Das kommt der Forschung und der Patientenversorgung in Nordrhein-Westfalen zugute. Außerdem wird sich das WGGC mit weiteren Forschungseinrichtungen vernetzen, um neueste Entwicklungen in den Bereichen der Daten- und Informationstechnologien, des maschinellen Lernens und der Künstlichen Intelligenz einzubeziehen.

Das WGGC wird als wissenschaftliche Einrichtung von der Universität zu Köln, der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen getragen. Seit 2024 wird es durch das MKW und die beteiligten Universitäten finanziert. Sprecherin ist Professorin Dr. Dr. Michal Ruth Schweiger an der Universität zu Köln. Weitere Standortsprecherinnen und -sprecher sind Professor Dr. Joachim Schultze (Universität Bonn), Professorin Dr. Dagmar Wieczorek (Universität Düsseldorf) und Professor Dr. Ingo Kurth (Uniklinik RWTH Aachen).



Jahre





20.000 Euro für Kinderkardiologie: RTL unterstützt *Stiftung Universitätsmedizin Aachen*

Seit über 25 Jahren engagiert sich die vom TV-Sender RTL gegründete „Stiftung RTL – Wir helfen Kindern e. V.“ für Kinder in Not. Ein jährlicher Höhepunkt ist der RTL-Spendenmarathon, der jeweils im November 24 Stunden lang live ausgestrahlt wird und zahlreiche Spenden sammelt.

In diesem Jahr erhält das Projekt „Aufenthaltsraum für die Kinderkardiologie“ der Stiftung Universitätsmedizin Aachen eine Förderung in Höhe von 20.000 Euro. Am 13. Juni überreichte Wolfram Kons, langjähriger Botschafter der Stiftung, den symbolischen Spendenscheck an Dr. Mathias Brandstädter, Geschäftsführer der Stiftung Universitätsmedizin Aachen (im Bild links).

Die Stiftung RTL setzt damit erneut ein starkes Zeichen für Mitmenschlichkeit und nachhaltige Hilfe – direkt dort, wo sie am dringendsten gebraucht wird.

„Dank der großzügigen Spende können wir den Umbau unseres Aufenthalts- und Warteraums sowie des Spielzimmers in der Kinderkardiologie entscheidend voranbringen. Gerade Kinder, Jugendliche und Familien mit chronischen Erkrankungen brauchen eine kindgerechte Umgebung, die Ängste nimmt und Rückzugsmöglichkeiten während der oft langen Wartezeiten bietet. Im Namen aller betroffenen Kinder danken wir RTL herzlich für diese wertvolle Hilfe.“

– Dr. Mathias Brandstädter





UNIKLINIK RWTHAACHEN

Ansprechpartner

Univ.-Prof. Dr. med. Joachim Windolf

Ärztlicher Direktor und
Vorstandsvorsitzender an der
Uniklinik RWTH Aachen

Tel.: 0241 80-88125
aergin@ukaachen.de

Dr. Eibo Krahmer

Kaufmännischer Direktor an der
Uniklinik RWTH Aachen

Tel.: 0241 80-88000

Impressum

Herausgeber/Verantwortlicher:

Uniklinik RWTH Aachen

Univ.-Prof. Dr. med. Joachim Windolf
Ärztlicher Direktor

Dr. Mathias Brandstädter
Leiter Stabsstelle
Unternehmenskommunikation

Fragen oder
Kommentare an:
politikbrief@ukaachen.de



Kontakt

Anschrift der Redaktion

Dr. Mathias Brandstädter
Leiter Stabsstelle
Unternehmenskommunikation

Uniklinik RWTH Aachen
Pauwelsstraße 30
52074 Aachen
kommunikation@ukaachen.de
www.ukaachen.de



© euregiocontent / Fotolia

Bleiben Sie informiert!

Sie möchten immer auf dem Laufenden bleiben?
Wir schicken Ihnen den Politikbrief gerne digital
per E-Mail zu. Um in unseren Verteiler aufgenom-
men zu werden, senden Sie einfach eine E-Mail an:

politikbrief@ukaachen.de



Oder besuchen Sie unsere Website
www.ukaachen.de/medien



Dort finden Sie neben allen Ausgaben des
Politikbriefs auch unser Gesundheitsmagazin
apropos sowie unser Wissenschaftsmagazin
aachener FORSCHUNG.